

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 18

Dienstag, 18. Januar 1944

Moskauer Absage an die Emigranten-Polen

Eine amtliche Erklärung der TASS / Neues Zurückweichen der Westmächte vor Stalin

Berlin, 18. Januar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Moskau hat auf die Erklärung der polnischen Emigranten-Regierung mit einer Absage geantwortet, wie sie schroffer und eindeutiger kaum gedacht werden konnte. In einer Erklärung der amtlichen Sowjet-Agentur Tass wird der polnische Vorschlag, über die sowjetisch-polnischen Zukunftsgrenzen für den Fall eines sowjetischen Sieges gemeinsam unter Hinzuziehung Englands und der Vereinigten Staaten zu verhandeln, rundweg abgelehnt. Die polnische Erklärung sei, so führt Tass im einzelnen aus, der Versuch einer Irreführung der öffentlichen Meinung; die Londoner Emigranten-Polen täten so, als ob freundschaftliche Beziehungen zwischen ihnen und der Sowjetunion möglich seien, obwohl durch ihr Verschulden — weil Sikorski nämlich seinerzeit bescheiden wegen der 10 000 Polen von Katyn anfragte! — die Beziehungen zum Abbruch gekommen seien. Schließlich schlägt die Tass-Erklärung mit lautmaler Knall die Tür zu mit der Versicherung, die Londoner Polen-Regierung dürfe sich keine Hoffnung mehr machen, in ihrer bisherigen Zusammensetzung bei den Sowjets Gnade zu finden.

Die Londoner Emigranten-Polen und mit ihnen Engländer und Amerikaner haben also wieder einmal einen echt sowjetischen Denksatz erhalten. Die Polen hatten deutlich genug zu verstehen gegeben, daß sie den sowjetischen Forderungen nicht mehr grundsätzlich und unbedingt ablehnend gegenüberstünden. Von englischer Seite wurde ihre Erklärung dahin ausgelegt, daß sie zu beträchtlichen Opfern bereit seien; um das zu erreichen, waren ja die Emigranten-Polen in London unter starkem Druck gesetzt worden. Dasselbe England, das 1939 die Rückkehr der alten deutschen Stadt Danzig zum Reich nicht dulden wollte, weil dadurch die „Integrität“ der polnischen Republik angetastet werde, dasselbe England, das angeblich aus diesem Grunde Deutschland den Krieg erklärte, drückte jetzt rücksichtslos auf die Emigranten-Polen, damit sie für den Eventual-Fall eines sowjetischen Sieges schon jetzt zehntausende von Quadratkilometern des ehemaligen polnischen Staates an die Bolschewisten preisgäben!

Außenminister Eden nahm zu diesem Zweck persönlich stundenlang an den polnischen „Kabinettsitzungen“ teil. Dafür wurde denn

auch die Polen-Erklärung nach ihrer Veröffentlichung in der englischen Presse wärmstens begrüßt. Auch in den Vereinigten Staaten gab man seiner Genugtuung wortreichen Ausdruck, daß die polnische Antwort „in verantwortungsvollem Ton gehalten sei; ihre Formulierungen seien zurückhaltend und darauf abgestellt, die Wiederaufnahme der Beziehungen zu der Sowjetunion zu erleichtern“. Unmittelbar darauf wurde allerdings den Polen auch schon klargemacht, die englische und die nordamerikanische Regierung wären nicht geneigt, von sich aus irgend welche Vorschläge für die Lösung der strittigen Fragen zu unterbreiten.

Washingtons vorgespiegelte Zurückhaltung hat taktische Gründe

Wenn man sich in den Vereinigten Staaten mehr zurückhalten möchte als in England, so hat das lediglich taktische Gründe. Der amerikanische Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ weist auf die Stärke der polnischen Kolonien in Nordamerika hin, die ihre Haltung zu den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen davon abhängig machen, daß die Washingtoner Regierung die vor 1939 bestehenden polnischen Grenzen garantieren solle. Das ist natürlich Glatteis für Roosevelt. Im Weißen Haus erklärt man deshalb dem genannten Korrespondenten zufolge, der gegenwärtige Augenblick sei völlig ungeeignet für einen Besuch des Ministerpräsidenten Mikolajczyk, der schon seit Wochen gern nach Washington reisen und sich dort Unterstützung holen möchte. Roosevelt denkt nicht daran, durch Empfang eines solchen Besuches Stalin zu verprellen!

Die neueste Ausgeburt britischer Haßphantasien

Stockholm, 17. Januar. Wie es in den Hirnen jener Engländer aussieht, die sich den Kopf zermartern mit Plänen zur Vernichtung und Unterdrückung Deutschlands im Falle eines alliierten Sieges, das beweist eine Meldung des Londoner Korrespondenten von „Aftontidningen“. Hiernach ist in Aussicht genommen, den derzeitigen Chefzensor des englischen Informationsbüros, Konteradmiral G. B. Thomson, zum Chef der „für die deutsche

Es ist bei alledem nicht schwer vorzusagen, daß die anglo-amerikanische Politik ihren Druck auf die Polen noch verstärken wird; vielleicht wird dabei sehr bald die Frage nach einer Umbildung der polnischen Emigrantenregierung gestellt. Der kommunistische „Bund polnischer Patrioten“ in Moskau verstärkt seine Angriffe gegen diese Emigrantenregierung von Tag zu Tag, und der Sender Moskau fordert die Beseitigung der polnischen Generale Sosnokowski, Kukiel u. a., weil sie „Faschisten“ seien und erklärt, die Londoner Emigrantenregierung sei ungesetzlich, weil sie sich auf eine Verfassung stütze, die nie von einer Volksvertretung ratifiziert worden sei.

Bezeichnenderweise stellte am 15. Januar die „New York Times“ fest, es sei keineswegs Sache der Vereinigten Staaten, die polnischen Forderungen und Wünsche zu unterstützen; man könne nicht die fundamentale Tatsache außer Acht lassen, daß „die Sowjets die Macht haben, die polnischen Grenzen nach eigenem Gutdünken zu bestimmen, wenn sie imstande wären, in das ehemalige polnische Gebiet einzumarschieren, woran die Londoner Polen sie nicht hindern könnten!“

Von deutscher Seite aus ist dem nur hinzuzufügen, daß das polnische Volk, das im Generalgouvernement seit 1939 ein geordnetes Dasein führt und friedlich seiner Arbeit nachgeht, durch die deutsche Wehrmacht vor dem Schicksal bewahrt werden wird, das ihm Moskau mit anglo-amerikanischer Billigung zugeacht hat.

Presse bestimmten Zensur“ zu ernennen. Thomson soll große Erfahrungen auf dem Gebiet der Pressezensur besitzen.

Die jüdischen Pläneschmieder um Churchill finden, wie der Meldung von „Aftontidningen“ zu entnehmen ist, offenbar mit ihren Vorschlägen in den amtlichen Londoner Kreisen durchaus Gehör. Daß die Anglo-Amerikaner die Ernennung der Generale für die geplante Invasion mit üblichen Reklamegeschrei begleiten und ihnen wie üblich bereits Vorschußlohn spenden, braucht nicht zu überraschen, ebensowenig, daß immer neue Haßphantasien auftauchen, obwohl ihre Erfüllung in den Wolken geschrieben steht. Daß man aber in London bereits einen Zensur für die deutsche Presse bereithält, das ist denn doch ein bedenkliches Zeichen für die Geistesverfassung der englischen Kriegshetzer. Im übrigen entbehrt diese Meldung nicht einer gewissen Ironie. England, angeblich die „freieste Demokratie“ auf diesem Erdball, England, das die „Freiheit des Wortes und der Schrift“ proklamiert, hält sich einen Zensur, der mit einem ganzen Stab von Beamten die englische Presse überwacht. Im nationalsozialistischen Deutschland, in dem es ja nach englischer Darstellung keine Pressefreiheit gibt, arbeitet die Presse im Gegensatz zum englischen nicht durch kapitalistische Interessen gebunden, aus innerster Überzeugung; seine Aufgabe ist in wenigen Worten umrissen: Dienst für Volk und Reich!

Churchill traf sich mit de Gaulle in Nordafrika

Kl. Stockholm, 18. Januar (LZ-Drahtbericht). Am Sonntagabend wurde in London amtlich bekanntgegeben, daß Churchill am Mittwoch in der marokkanischen Stadt Marrakesch mit de Gaulle zusammengetroffen sei. An der Unterredung nahmen auch Lord Beaverbrook und Duff Cooper, der britische Botschafter für Nordafrika, teil. De Gaulle hatte seinen Kabinetschef, Palewski, mitgebracht. Churchill und de Gaulle — so heißt es in dem amtlichen Londoner Kommuniqué — hätten nach dem gemeinsamen eingenommenen Frühstück alle Fragen der Zusammenarbeit eingehend besprochen. Am Tage darauf fand eine Parade der französischen Garnison zu Ehren Churchills statt. Hierauf sei de Gaulle nach Algier abgereist, um in seinem Ausschuß über die Unterredung mit Churchill zu berichten.

Ergänzungswahlen in England / Abgewirtschaftet ...

Kl. Stockholm, 17. Januar (Eigenbericht der LZ). Die außenpolitischen Spannungen der letzten Zeit haben die Ereignisse an der innenpolitischen Front Großbritanniens völlig überschattet; trotzdem dürfen sie nicht übersehen werden. Das Hauptereignis an der innenpolitischen Front Großbritanniens bildeten die in der vorigen Woche durchgeführten Ergänzungswahlen für das Unterhaus im Wahlkreis Skipton. Die neue Commonwealth-Partei erlangte dabei einen leichten Sieg und konnte den bisherigen konservativen Kandidaten aus dem Felde schlagen; in Darwin siegte der Regierungskandidat nur mit knapper Mehrheit, seine Wiederwahl hatte er mehr einem Zufall zu verdanken.

Die „Times“ begründete den Wahlsieg der Commonwealth-Partei in Skipton mit wehleidigen Randbemerkungen. Das konservative Blatt erklärt, der Kandidat der Commonwealth-Partei sei mit einem Nachkriegsprogramm vor die Wähler getreten, das allgemeinen Anklang gefunden habe; die Wähler wollten eben heute wissen, wie England nach dem Kriege aussehen werde. Die Regierungsparteien hätten noch kein Programm für die Nachkriegszeit ausgearbeitet, zumindest kein solches, das die Wähler befriedigen könne.

Wie aus dieser Ergänzungswahl klar hervorgeht, war die Parole des konservativen Kandidaten „Nationale Einigkeit zum Zwecke eines raschen Sieges“ so wenig zündend, daß selbst die ältesten konservativen Wähler es vorzogen, ihre Stimmen der Commonwealth-Partei zu geben. Auch die Landwirte, die bisher zu den treuesten Anhängern der konservativen Partei gezählt hatten, kehrten ihrer alten Partei den Rücken. In viereinhalb Kriegsjahren hat das englische Parlament völlig abgewirtschaftet und es unterliegt keinem Zweifel, daß sich seine Zusammensetzung radikal ändern würde, wenn Neuwahlen stattfinden würden.

Plünderer in London nach Luftangriff

Stockholm, 17. Januar. Bei einem der letzten deutschen Luftangriffe auf London kam es, wie der Londoner Korrespondent des Stockholmer „Aftonbladet“ meldet, zu „skandalösen Plünderungsszenen“. Durch eine Bombe war eine Reihe von Geschäften beschädigt worden. Soldaten und Mädchen raubten aus den offenen Schaufenstern oder von den auf der Straße geschleuderten Warenmengen Kleider, Hüte, Handtaschen und andere Gegenstände.



Abwehrschlacht nordwestlich Gornel
In wochenlangen zähen Kämpfen haben unsere Grenadiere im Kampfraum von Gornel Einbruch auf Einbruch bereinigt
(PK-Aufn.: Kriegsberichterkrippans, HH., Z.)

Schiffsraumprobleme 1944

Von Wulf Siewert

Je mehr die Kriegführung des Feindes sich räumlich ausdehnt, um so mehr wird sie von der Tonnagefrage abhängig. Jede nach einem Kriegsschauplatz beförderte Truppe braucht laufend einen umfassenden Nachschub, der wiederum eine Seetransportfrage ist. Jede Eröffnung einer neuen Front führt dementsprechend zu einer weiteren Belastung der Schiffsraumfrage des Gegners. Es ist daher natürlich, daß ein Ansteigen der Versenkungen durch U-Boote und Luftwaffe die strategischen Planungen des Feindes empfindlich stört. Obwohl die Versenkungen gegenüber dem Vorjahr geringer sind und der feindliche Schiffbau unvermindert weitergegangen ist, hat der Feind noch kein Nachlassen seiner Schiffsraumprobleme gespürt. Denn die neuen Schiffe sind durch die Ausdehnung des Nordafrika-Unternehmens auf Italien wieder derartig in Anspruch genommen worden, daß sie an anderen notwendigen Stellen fehlen. So ist beispielsweise auch die Versorgung Süditaliens mit Kohlen heute ein Problem für den alliierten Schiffsraum geworden, während Deutschland dadurch wenigstens etwas entlastet wurde. So hat jedes Ding seine zwei Seiten.

Besonders schwierig gestaltet sich heute für den Gegner die Lage in Britisch-Indien, dessen Hungersnot auch eine Verkehrsfrage geworden ist. Wir wollen nicht die Frage untersuchen, ob diese furchtbare Hungersnot hätte vermieden werden können; fest steht jedenfalls, daß die Engländer, die alle Macht in Händen haben, auch dafür verantwortlich sind, und daß sie durch ihre militärischen Operationen und die notwendige Versorgung der vielen Truppen in Indien und Nordafrika mit indischem Reis die Hungersnot verschärft haben. Dazu kommt, daß bei dem sogenannten freien Markt die Preise bei einer Mangellage sofort empor-schnellen und die unteren Schichten erbar-mungslos ausgehungert werden. Die Getreidehändler halten in Erwartung höherer Preise ihre Vorräte zurück, so daß die Not noch größer wird. Eigene Reederien besitzt Indien fast gar nicht; so liegt das Schicksal der indischen Bevölkerung völlig in der Hand des anglo-amerikanischen Schiffsraumpools.

Für die Engländer kann es fraglos nicht gleichgültig sein, wenn sie im Rücken ihrer gegen Birma aufmarschierten Armee ein hungerndes Bengalen haben, das von Hungerrevolten und Unruhen bedroht ist. Man sagt, daß die nächsten zwei Monate noch als kritisch angesehen werden müssen. Wenn die Engländer in dieser Zeit auch nur eine Million Tonnen Getreide von Australien oder Südafrika heranschaffen wollten, so müßten sie etwa hundert Schiffe von je 7000 BRT. einsetzen, da in diesem Zeitraum nur eine Rundfahrt möglich ist. Anscheinend steht diese Tonnage aber wegen der großen Anforderungen im Mittelmeer und zur Belieferung der sowjetischen Ostfront über den Persischen Golf und Iran nicht mehr zur Verfügung. Indien sieht also deutlich, wie wenig Verlaß auf die britische Macht und Fürsorge ist. Der Gegensatz zu dem Handeln der Japaner ist um so größer, als in Birma die Reismengen lagern, die Bengalen helfen könnten. London aber schweigt zu den Angeboten Boses und Japans. Man kann schon den Stoßseufzer des britischen Indienministers Amery verstehen: „Das Schiffsproblem ist das schwierigste dieses Krieges“. Das wird auch weiter so bleiben und die deutschen U-Boote werden im Verein mit der Luftwaffe dafür sorgen, daß



Zeichnung: Kraft

Die Anglo-Amerikaner: „Seht, liebe Kleinstaat, wir werden euch ein freies, unabhängiges Europa errichten!“

die Schiffsraumknappheit als ständige Fessel die feindliche Kriegführung behindert.

Der englische Schiffsfahrtsachverständige und parlamentarische Sekretär im Ministerium für Kriegstransport, Sir Arthur Salter, der vor einigen Monaten aus Washington zurückgekehrt ist, äußerte in der „Daily Mail“, daß England zweimal von Amerika durch Überlassung von Schiffen gerettet worden sei, einmal im Frühjahr 1941, als der Hunger infolge schwerer Schiffsverluste drohte und die Rohstoffe für die Rüstungswerke nicht herangeschafft werden konnten, und dann 1942, als Japan in den Krieg eingetreten und nun auch die amerikanische Schiffsahrt an den schweren Verlusten beteiligt war.

„In jenen Tagen war es lebenswichtig, daß von außerhalb unserer eigenen Hilfsmittel etwas unternommen wurde, wenn die Gefahren einer Hungersnot, stillgelegter Fabriken und einer schlecht versorgten Truppe vermieden werden sollten. Es gab nur eine Stelle, von der Hilfe im benötigten Umfange kommen konnte. Das waren die Vereinigten Staaten... Wenn der Lage beizukommen war, dann nur dadurch, daß der Schiffbau gesteigert, nicht verdoppelt, verdreifacht oder vervierfacht, sondern wenigstens um das Fünffache gesteigert würde.“

Kann man deutlicher die Unfähigkeit Englands, aus eigener Kraft den selbst verschuldeten Krieg zu gewinnen, kennzeichnen? Die britische Schiffsbaukapazität reichte und reicht also nicht aus, um diesen mörderischen Seekrieg durchhalten zu können — das bedeutet aber auch das Ende der britischen Vormachtstellung zur See, die die Vereinigten Staaten den Briten abzunehmen trachten.

Sir Arthur Salter erklärt an anderer Stelle: „Zweifelloos müssen wir erwarten, daß die Verluste wieder ernst werden, wir haben das U-Boot noch nicht erledigt“ — dieser Schiffsfahrtsfachmann ist sich also durchaus im klaren, daß die Seekriegslage ernst bleibt und daß keine Einschränkung der U-Bootabwehr möglich ist.

Der Rieseneinsatz auf allen Meeren muß zur Abwehr der U-Boote weiter arbeiten und Kräfte verschleiben. Dazu kommt noch, wie Admiral Yames, der Chef des britischen Marine-Nachrichtendienstes ausführte, daß die gesamte britische Heimatflotte seit zwei Jahren auf Wacht an den Toren zum Atlantik steht, um ein Durchbrechen des Schlachtschiffes „Tirpitz“ zu verhindern, weil es „in einer Nacht mehr Schaden unter den alliierten Geleitzügen anrichten könnte, als alle U-Boote zusammengenommen.“

Das Zeit eindeutig, unter welcher Zwangslage der Gegner auch im Jahre 1944 steht und welche starke Fessel seiner gesamten Kriegführung durch uns angelegt wird. Die Japaner tun im Pazifik das gleiche.

Der Duce hat den Faschisten Carlo Giglio auf Vorschlag des Generalsekretärs der republikanischen faschistischen Partei zum Leiter der Fasi im Ausland und in Übersee ernannt.

An Stelle von General Kasim Orbay, der zum Generalstabschef der türkischen Armee ernannt worden ist, wurde General Omurtak stellvertretender Generalstabschef.

Jan von Werth Ein Reiterroman v. Franz Herwig

Er stand auf, wankte und schlich mit zitternden Knien und ausgestreckten Armen zum Fenster wie ein Seltzner. Der Soldat trat wieder ein.

Der Kaplan, von dem ihr sprach, war pestkrank und ist irgendwo liegen geblieben.

Da stand Jan plötzlich ganz sicher. „Kerl! Hund! Und man hat ihn liegen lassen!“

„Ordre vom General. Kein Pestkranker darf im Lager bleiben.“

Jan alarmierte mit seinem Toben die ganze Stadt. Oberst Meroy elite herbei, ja selbst General Aldringhen, der gerade aus Deutschland gekommen war. Es wurden Streifwachen in die Umgebung geschickt, um José Maria zu suchen. Sie kamen wieder und ließen mit hängenden Köpfen die fürchterlichen Schmähdreden über sich ergehen, die Jan über sie ausgoß. Am dritten Tage hielt er es nicht mehr aus. Er ritt, schwach und bleich, auf einem hellgrauen Maultier im Schritt davon, hinter sich einige Muskettiere. Nach abermals zwei Tagen fand er José Maria in einem Karthäuserkloster, auf einem Hügel, dicht am Po. Er schlief, als Jan in die winzige Zelle eintrat. Der dienende Bruder hatte ihn beruhigt. Nein, der Kranke hatte nie die Pest gehabt. Nur das Fieber. Landleute hatten ihn aufgelesen und hierher gebracht.

Ostfront: Unsere Truppen behaupten ihre Stellungen

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordöstlich Kertsch und nordwestlich Kirowograd setzten die Bolschewisten ihre heftigen Angriffe fort. Verbände des Heeres und der Waffen-SS vereitelten alle Durchbruchversuche und schossen in den beiden letzten Tagen 81 feindliche Panzer ab. Westlich Retschiza traten die Sowjets nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften zum Angriff an. In schweren wechselvollen Kämpfen behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen. Einige Einbrüche wurden bereinigt oder abgeriegelt. Südöstlich Witebsk scheiterten erneute Angriffe der Bolschewisten am zähen Widerstand unserer Truppen. Nordwestlich und nördlich Nowel warf der Feind neue Verbände in den Kampf. Seine während des ganzen Tages geführten Angriffe brachen unter hohen Verlusten für ihn zusammen. Nördlich des Ilmensees im Raum südlich Leningrad und südlich Oranienbaum griffen die Bolschewisten

Angriff und Gegenangriff / Die Lage im Norden

Berlin, 17. Januar. In der Winterschlacht an der Ostfront lagen, nach ergänzenden Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht, am 16. Januar die Schwerpunkte der bolschewistischen Angriffe nordwestlich Kirowograd, westlich Retschiza, bei Witebsk und Nowel sowie im Abschnitt Leningrad. Wieder versuchte der Feind seine von Panzern und starken Fliegerkräften unterstützten Stoßverbände auf schmalen Räumen zusammenzuballen, um Einbrüche zu erzwingen, die dann durch bereit gehaltene Reserven vertieft und verbreitet werden sollten. Da sich diese Absichten jedoch durch beobachtete Truppenbewegungen und Einschleusen der Artillerie ankündigten, begegnete die deutsche Führung den feindlichen Angriffen rechtzeitig durch Konzentrierung von Abwehrkräften, vor allem von motorisierter Artillerie und schweren Granatwerferabteilungen. An keinem der Brennpunkte gelang es daher den Sowjets, mehr als für die Gesamtsituation unwesentliche örtliche Vorteile zu erzielen.

Nordwestlich Kirowograd kam ein eigener Angriff den Bolschewisten zuvor. Nach den vorbereitenden örtlichen Vorstößen am Vortage stellte der Feind etwa zehn Schützen-Divisionen, zwei Panzer-Korps starke motorisierte Verbände und erhebliche Artillerie bereit. Der deutsche Angriff stieß in die sich entwickelnden Kräfte hinein und warf die geschlossenen Stoßverbände durcheinander.

Im Raum von Sbaschkow setzten gemischte deutsche Kampfgruppen ihre seit einigen Tagen laufenden Angriffe erfolgreich fort. Die Sowjets suchten die Stoßkeile durch flankierende Angriffe zu sprengen oder aufzuhalten. Sie konnten es aber nicht verhindern, daß unsere Grenadiere und Panzerschützen mehrere Ortschaften stürmten und nach Abwehr der Gegenstöße noch weiter vordrangen. Der Feind hatte hier und bei den Kämpfen zur Frontbegradigung westlich Berditschew erhebliche Verluste. Wesentlichen Anteil hatten daran auch unsere Kampffliegerverbände.

Bei Retschiza ist der Feind nach Umgruppierung seiner in den bisherigen Kämpfen schwer mitgenommenen Kräfte wiederum zum Angriff angetreten. Obwohl er an einem Brennpunkt vierzehnmal mit Infanterie und Panzern anstürmte, mußte er sich mit einigen in Gegenstoß sofort wieder bereinigten oder abgeriegelten Einbrüchen begnügen. Auch die erneuten Fesselungsangriffe westlich Kritschew brachten den Bolschewisten keinerlei Erfolge.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront hielt der Feind nordwestlich und westlich Nowel mit neu herangeführten Kräften seinen Druck an den Brennpunkten aufrecht. Die wiederholten Vorstöße wurden abgewiesen und die Sowjets im Gegenangriff aus den Einbruchstellen herausgeworfen. Die am 14. Januar begonnene Offensive der Bolschewisten an den Fronten zwischen Ilmensee und Oranienbaum nahm ebenfalls an Stärke zu. Nördlich des Ilmensees haben die Bolschewisten jetzt etwa sechs, weiter nördlich zwei, südlich Leningrad acht und südlich Oranienbaum fünf Schützen-Divisionen angesetzt, die sämtliche von starken Panzerverbänden unterstützt werden. Das Ziel der feindlichen Operationen ist offensichtlich, den Ring um Leningrad zu sprengen und den bisher vergeblich berannten Frontvorsprung südlich des Ladogasees abzuschneiden. Zunächst griffen die Sowjets über den Nordzipfel des gefrorenen Ilmensees an, um an die Straße

mit wachsender Heftigkeit an. Ihre Durchbruchversuche wurden auch hier in erbitterten Kämpfen vereitelt und dabei allein südlich Oranienbaum 26 sowjetische Panzer vernichtet.

An der süditalienischen Front ließ die Kampftätigkeit im Abschnitt westlich und nordwestlich Cervo vorübergehend nach. Örtliche Vorstöße wurden abgewiesen.

Ein Angriff nordamerikanischer Bomber richtete sich am 16. Januar gegen das südliche Reichsgebiet. In Klagenfurt entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden bei diesem Angriff sowie über dem italienischen Raum 18 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl Bomber, abgeschossen.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Nordatlantik, im Mittelmeer und im Schwarzen Meer fünf Schiffe mit 36 500 BRT, drei Zerstörer und zwei Unterseeboote. Drei weitere Schiffe wurden torpediert und zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Nowgorod—Schimsk heranzukommen; gleichzeitig stießen sie etwa 25 Kilometer weiter nordöstlich über den Wolchow hinweg vor und bildeten noch einen dritten Schwerpunkt südlich Oranienbaum. Als alle diese Angriffe nicht zu den erstrebten Erfolgen führten, versuchte der Feind nochmals am Nordzipfel des Ilmensees und südwestlich Leningrad Keile vorzutreiben. Auch die neuen Vorstöße blieben bis auf einige schmale Einbrüche ergebnislos. Der Feind konnte seine Teilerfolge aber in keiner Weise ausnutzen, da die Nachbarabschnitte dem Druck standhielten und die eingesickerten Kräfte abgeriegelt wurden.

Insgesamt verloren die Bolschewisten an den beiden letzten Tagen 269 Panzer und 128 Flugzeuge.

Neue britische Stahlhelme — wann?

Genf, 17. Januar. Nach einer Meldung des „Daily Mirror“ hat sich der schon vom letzten Weltkrieg her bekannte flache, tellerartige englische Stahlhelm nicht bewährt und soll nach einer Bekanntgabe des Londoner Kriegsammtes durch einen neuen ersetzt werden, der vor allem den Nacken besser schützen soll. Allerdings scheint man sich bei den zuständigen Londoner Stellen mit dieser Neueinführung bei der britischen Armee Zeit lassen zu wollen, denn wie gleichzeitig bekannt gegeben wurde, erhalten die Tommies ihre neuen Helme erst, wenn die alten „aufgetragen“ sind, das heißt „zerstossen, durch Überfahren zerquetscht oder sonst völlig unbrauchbar“ geworden sind.

Eine Ausstellung des Wohnungshilfswerks eröffnet

Detmold, 17. Januar. Im Mittelpunkt des diesjährigen Erinnerungstreffens in Lippe stand eine Großkundgebung in Detmold. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erinnerte in seiner Ansprache an die Ähnlichkeit des damaligen innerpolitischen Kampfes mit dem heutigen Geschehen — Zähigkeit und Beharrlichkeit waren damals und sind heute die Voraussetzung des Endsieges. Er gab dann einen Überblick über die politische Lage unserer Gegner, gegen die die letzte Kraft einzusetzen sei und stellte die ungeheuren Kraftreserven Deutschlands heraus, das genügend Menschen und Material habe, einen Krieg solange führen zu können, wie er geführt werden müsse.

In einer nordwestfälischen Stadt wurde im Anschluß an die Detmolder Kundgebung eine Ausstellung des deutschen Wohnungshilfswerkes eröffnet, die einen gründlichen Einblick in die Arbeit der Partei- und Staatsstellen gibt, die den Bau von Behelfsheimen tatkräftig fördern. Mit einfachen Mitteln und zum größten Teil aus gaeigenem Material werden die Behelfsheime im Gau Westfalen-Nord in großer Zahl errichtet. Die Ausstellung, die als erste dieser Art im Reich gelten kann, gibt den Baulustigen auch die notwendige Aufklärung über Bauweise und Material. Daß auch die Partei im Kampf gegen den Bombenterror alles tut, was in ihren Kräften steht, bewies ein Appell der Einsatzbereitschaften der NSDAP. Die Männer der Partei waren mit ihren Ausrüstungen, Bergungstrupps, Räumzügen und Löscheinheiten aufmarschiert. Der

Die erzieherische Aufgabe der HJ.

Berlin, 17. Januar. Auf einer Dienstbesprechung der Gebietsführer und Gebietsmaßnahmeführerinnen der Hitler-Jugend sprach der Reichsjugendführer über die Durchführungsbemühungen und praktischen Auswirkungen aller im Zuge der Neujahrsparole 1944 angeordneten Maßnahmen für den Kriegseinsatz der deutschen Jugend. Der Reichsjugendführer betonte, daß die erzieherischen Aufgaben der Hitler-Jugend in diesem Kriegsjahre ihren Ausdruck finden sollen in der Ertüchtigung, in der Freiwilligkeit und in der Kraft des Glaubens aller Jungen und Mädel der nationalsozialistischen Jugendbewegung.

Japans Adler über Neuguinea

Tokio, 16. Januar. Einen überraschenden Großangriff der japanischen Armeeluftwaffe gegen feindliche Stützpunkte auf Neuguinea und zwar in der Nähe von Finschhafen, meldete das Kaiserliche Hauptquartier am Sonntag nachmittag. Die Rollfelder und militärischen Einrichtungen in den Orten Mabzab, Marawab und Tembi wurden bei diesem Angriff schwer beschädigt. Außerdem schossen die japanischen Angreifer im Luftkampf sechs feindliche Maschinen ab und zerstörten weitere 34 am Boden. Alle japanischen Maschinen kehrten von diesem Unternehmen zurück.

Bengalens zweite Hungersnot

Stockholm, 17. Januar. Der Sonderberichterstatter des Londoner „News Chronicle“ in Neu-Delhi schreibt, daß trotz der Rekord-Reisernte eine zweite Hungersnot die Millionenbevölkerung Bengalens bedroht. Der Plan der Regierung für die Einbringung und Verteilung der Ernte funktioniert nicht wegen der Unfähigkeit der britischen Zentralverwaltung in Indien. Die Reispreise, die von 40 Rupien je Maund (35 Pfund) auf 11 und 12 Rupien zurückgingen, als der neue Reis auf den Markt kam, steigen bereits wieder.

Ermordete Missionare

Buenos Aires, 17. Januar. Zu einer dramatischen Suche nach fünf vermißten USA-Missionaren kam es in den bolivianischen Urdwäldern. Die aus Chicago stammenden Geistlichen hatten sich vor einiger Zeit ohne hinreichenden Schutz in unerschlossene Gebiete am Santo-Corazon-Fluß (Nebenfluß des Paraguayflusses) vorgewagt. Da seitdem keinerlei Nachricht eingetroffen war, sandte die bolivianische Regierung eine Militärstreife, um den Verbleib festzustellen. Laut Nachrichten aus Santiago des Chiquitos hat die Streife gemeldet, daß die Geistlichen das Opfer wilder Indianer geworden sind. Das Kriegsministerium in La Paz ordnete daraufhin eine Expedition zur Bestrafung der Indianer und zur Bergung der Leichen an.

Der Tag in Kürze

Hauptmann Hans-Ulrich Rudel, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader und Träger des Eichenlaubs mit Schwertern, schoß am 11. Januar bei einem Tieflangangriff gegen sowjetische Panzerkräfte seinen 150. Panzer ab. Nach einer Meldung aus Algier hat das amerikanische Militärgericht in Tripoli 14 Männer und eine Frau verurteilt. Sie stehen unter der Anklage, versucht zu haben, den Faschismus in Sizilien wieder zu beleben. Eine südpazifische Konferenz zwischen Neuseeland und Australien wurde, wie aus London gemeldet wird, in Canberra (Australien) mit Reden der beiden Ministerpräsidenten der beiden Länder eröffnet. Am 21. Januar wird die 24. japanische Reichstagsitzung eröffnet. Ministerpräsident Tojo, Finanzminister Kaya und Außenminister Shigemitsu werden sprechen. Im Zuge der Maßnahmen zur verstärkten Kontrolle kriegswichtiger Betriebe durch den Staat wurden weitere 150 japanische Unternehmen in halbstaatliche „Rüstungsgesellschaften“ umgewandelt. Bei einem Steppenbrand im australischen Gileedstaat Victoria wurden nach bisherigen Feststellungen über tausend Häuser zerstört. 250 000 Schafe kamen bei dem Brande um. Als Folge wird man in Victoria im Jahre 1944/45 mit einer geringen Wollenernte zu rechnen haben.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Mangel (i. Z. Wilmanns) i. V. Berndt Bergmann, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen zahlt man Anzeigenpreisliste 3.

Die Glocke klang immer noch.

Im März des Jahres 1630 stießen zum kaiserlichen Heer frische Regimenter. General Collalto wurde abberufen und an seiner Stelle erhielt General Aldringhen den Oberbefehl. Ende April brachen die Regimenter auf. Sie zogen rasch und in guter Ordnung auf Mantua und unklammerten es zum zweitenmal, jetzt mit eisernen Armen, die nicht mehr locker ließen. Ein nicht abbrechender gewaltiger Donner schlug über Mantua zusammen, und es konnten kaum so viel Kugeln und Bomben herangeschafft werden, als die großen Kanonen verschossen.

Es kamen höllenbittere Tage über die Stadt. Mantuaner behaupteten, daß die Juden das von den kaiserlichen Truppen zurückgelassene Gerät, das verpestete, nach Mantua geschleppt hätten. Jedenfalls war plötzlich die Seuche in der Stadt, und so viel herzogliche Krieger auch von den Kugeln der Kaiserlichen getötet wurden: die Pest würgte schneller. Es kam vor, daß die Menschen auf der Straße umfielen und in wüsten Krämpfen endeten.

In so großen Massen starben die Menschen, daß man sie nicht mehr bestattete. Die Soldaten des Kaisers sahen in hellen Nächten unübersehbare Züge von Karren am mantuanischen Ufer erscheinen und ihre Last von Pestleichen in den Minio schütten. Die Toten trieben in der schleichenden Strömung langsam davon und blieben in den Sümpfen im Rücken des Heeres hängen. Wer sich in jene Gegend wagte, sah die weiten und toten Wasserflächen

nicht mehr. Ein neues Land schien gewachsen zu sein. Aber dieses Land waren zusammengedrängte Massen ungeheurer aufgetriebener Bäuche und schwarzblauer Gesichter, die mit offenen Augen den Himmel angrinsten.

Von den Beobachtungstürmen, die man auf den Belagerungswällen errichtet hatte, sah man die Kaiserlichen in die Straßen der Stadt. An jedem Tag durchzog die Prozession mit dem Sakrament die verödeten Quartiere, und zuweilen trug der Wind abgerissene Stücke altwüden und düsteren Klage- und Bittgesängen herüber.

Zuweilen entstand ein Tumult. Man sah regellose Haufen von Männern und Weibern, die mit rasender Schnelligkeit durch die Straßen eilten Menschen aus düsteren Gebäuden schleppten und sie mit dem Kopf nach unten an die großen Haustore nagelten. Das waren Juden, an denen man sich rächte. Zuweilen auch brachen brüllende Scharen von Soldaten aus den Ausfalltoren und warfen sich auf die Kaiserlichen. Eines Nachts drangen sie bis vor das Quartier des Generalissimus, der mit seinen Offizieren beim Becher saß, und in jenem Nacht war es, daß José Maria wieder einmal einen Degen in die Faust nahm und in seiner kühlen Art, ohne einen Tropfen Schweiß zu verlieren, ein Dutzend Soldaten abtat. Er bildete den Kern des Widerstandes, der die allmählich herbeijellenden Soldaten anzog, daß sie sich um ihn scharten und den Ausfall zurückschlugen.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Seldenschwänze im Nebel

Litzmannstadt war in dichtem Nebel gehüllt. Umrisse der Gebäude waren wie durch einen Tüllvorhang zu sehen. Von den Kirchen und den Fabrikschornsteinen sah man nur die Rumpfe. Das übrige verlor sich im Nebel.

Schwarzen Schattentänzen gleich traten die Umrisse des Quellparks aus dem Nebelglocken aus. Hin und wieder erklang verloren der weite silberne Ruf einer Meise.

Plötzlich fiel ein Schwarm großer geschöpft Vögel in die Berberitzensträucher. Heißhunger machten sich die Ankömmlinge über die wenigen Beeren her, die noch daran hingen. Die schön gezeichneten Vögel quirlten und wirbelten in dem Gezweig herum, daß sie Mühe hatten, wieder herauszukommen.

Seldenschwänze waren es, Gäste aus dem Norden, die ihrem Wandertrieb folgend, zu uns kommen.

Ohne Scheu ließen sie uns nahe herankommen, starrten in dem Gezweig herum und ließen sich verwundern. Dann purrten sie plötzlich auf und waren im Nu im Nebel verschwunden. A. K.

Die Robert-Koch-Sondermarke

Die vom Reichspostminister aus Anlaß des Geburtstags Dr. Robert Kochs herausgegebene Sondermarke zu 12+38 Rpf. mit dem Bild des Gelehrten wird in der Zeit vom 1. Januar bis 15. März bei den größeren Postämtern, auch in Litzmannstadt, abgegeben. Anlaß auf Gefälligkeitsstempelungen mit dem Sonderstempel „Zum Gedenken an den Begründer der Seuchen Robert Koch“ — jedoch nicht auf der Robert-Koch-Sondermarke — führt bis zum 10. Februar 1944 das Postamt Litzmannstadt und die Sonderstempelstelle des Postamts Berlin-Charlottenburg 9 (Sporstraße). Für die Rücksendung — falls sie unter Beschlag gewünscht wird — sind vorbereitete Umschläge beizufügen.

Städtische Kinder-Schutzimpfungen gegen die Diphtherie

Die Diphtherieerkrankungen sind trotz aller Schutzmaßnahmen und trotz der geniale und segensreichen Erfindung des Diphtherieserums durch den deutschen Arzt von Anfang an heute noch als eine ernste und schwere Erkrankung zu betrachten. In den letzten zehn Jahren ist wieder eine Zunahme der Diphtherie im gesamten Reichsgebiet zu beobachten, so daß in zahlreichen Städten und größeren Landkreisen des Reiches Massenschutzimpfungen durchgeführt wurden. Auch in Warthegau und in Litzmannstadt stiegen die Zahlen der Erkrankungen im Lauf der letzten Jahre an, nachdem das ganze Gebiet früher fast frei von dieser Volksseuche war. Obwohl die Erkrankungsziffer noch keine beängstigende Höhe angenommen hat, hält es die Gesundheitsführung der Stadt zur Vorbeugung und zum Schutz unserer Kinder für dringend erforderlich, jede weitere Ausbreitung der Erkrankung zu verhindern, zumal auch in letzter Zeit Todesfälle durch Diphtherie eingetreten sind.

In der Diphtherie-Schutzimpfung haben wir heute ein anerkanntes Schutzmittel zur Verhütung dieser Kinderkrankheiten. Die Erfahrungen von Millionen von Impfungen haben gezeigt, daß

Der alte Grabstein der ältesten Litzmannstädterin

Vergl. auch die Artikel in den Ausgaben der „LZ“ vom 1., 3., 6., 10. und 11. Januar 1944.

Die Friedhöfe in Litzmannstadt waren bisher nach Konfessionen eingeteilt. Trotzdem bezeichnete der Volksmund sie als deutsch, polnisch oder russisch. Wir finden aber zahlreiche deutsche Grabmäler auf den „polnischen“ Friedhöfen. Besonders zahlreich sind solche auf dem alten katholischen Friedhof in der Gartenstraße zu finden. Eine ganze Allee — die zur Friedhofskapelle führende — weist die Familiengrabstätten der alten Industriepioniere



Grüchischer Tempel mit christlichem Symbol Ein Grabmal auf dem evangelischen Friedhof in der Gartenstraße. (Aufn.: B. Anders)

katholischen Bekenntnisses auf, die seinerzeit — vorwiegend aus Böhmen — hier eingewandert sind.

Die Kapelle dieses „polnischen“ Friedhofs ist gleichfalls von Deutschen erbaut. Sie ist von den Eheleuten Seifert gestiftet worden. Der Bau wurde nach deren Ableben von deren Tochter Marie Bittner fertiggebaut.

Der älteste Grabstein, der in Litzmannstadt zu finden ist, steht auf dem Kirchplatz der

katholischen Maria-Himmelfahrt-Kirche in der Altstadt (im Getto). Er stammt vom Jahr 1822.

Das Grab der ältesten Litzmannstädterin ist auf dem evangelischen Teil des Alten Friedhofs in der Gartenstraße unweit der Hauptallee zu finden. In ihm ruht die Stamm-Mutter der Industriellenfamilie Grohmann, Frau Dorothea Grohmann, geb. Wolf, geb. am 14. 11. 1765 zu Sebitz in Sachsen, gest. am 7. 1. 1868 — also im Alter von fast 103 Jahren — in Lods.

Auf dem alten evangelischen Friedhof in der Gartenstraße liegt der berühmteste Othello-Darsteller seiner Zeit begraben: Ira Aldridge. Am 7. August 1867 erlag er auf einer Gastspielreise in unserer Stadt einem Lungenleiden.

Schornsteinbezirke. Der Regierungspräsident gibt die Schaffung von 93 Kehrbezirken im Regierungsbezirk Litzmannstadt bekannt. 29 Kehrbezirke befinden sich in der Stadt Litzmannstadt selbst, 7 im Kreis Litzmannstadt, 6 im Kreis Lentschütz, 5 im Kreis Turek, 10 im Kreis Kalisch, 7 im Kreis Schieratz, 8 im Kreis Lask, 8 im Kreis Welun, 5 im Kreis Kempen und 8 im Kreis Ostrowo.

Rundfunk vom Dienstag

Reichsprogramm: 8.00 Zum Hören und Behalten: Aus der Lehre vom Leben. 14.15 Kapelle Willi Steiner. 15.00 Beschwungte Melodienfolge. 16.00 Opernsendung Mühlhausen (Els.). 17.15 Musikalische Unterhaltung. 20.15 Abendkonzert mit Werken von Stamitz, Haydn, Weber u. a. 21.00 Vertraute Klänge aus Oper und Konzert. Deutschlandsender: 17.15 Konzert für Cello und Orchester von Bernhard Hamann, Solist: Adolf Steiner, Leitung: Hermann Abendroth. 18.00 Klarinettenquintett von Weber. 20.15—22.00 „Das verwunschene Schloß“, Operette von Millöcker.

Wirtschaft der F. Z. Arbeitspflicht soll USA.-Kapitalismus retten

Roosevelt richtete eine Jahresbotschaft an den Kongreß, in deren Mittelpunkt die Befürwortung eines Gesetzes zur Arbeitspflicht stand. Der Präsident erklärte, daß diese Arbeitspflicht unerlässlich notwendig sei, um „alle amerikanischen Energien und Reserven einzusetzen“. Das Arbeitspflichtgesetz soll, wie er wörtlich erklärte, für die Dauer des Krieges „Streiks verhindern und abgesehen von einigen berechtigten Ausnahmen jeden physisch geeigneten Erwachsenen für die Kriegsproduktion oder irgendeinen sonstigen wichtigen Einsatz verfügbar machen.“

In langen, wohlklingenden Ausführungen begründete Roosevelt seinen Antrag, um dem USA.-Bürger diese einschneidende Maßnahme schmackhaft zu machen, denn in Wirklichkeit geht es Roosevelt und seinen Auftraggebern darum, künftig ein wirksames Mittel gegen Streiks in die Hand zu bekommen. Nicht Produktionsbedürfnisse, sondern das Bestreben, das kapitalistische System über diesen Krieg möglichst unverändert hinwegzureden und ihm seine Kriegsgewinne ungeschädelt zu erhalten, ist der wahre Grund des Gesetzes. Es soll das kapitalistische Unternehmertum vor Rückschlägen bewahren und die Arbeiter zwingen, weiter im Fron für das Dollarkapital und die Wallstreet-Juden zu arbeiten.

Bergrecht in den eingegliederten Ostgebieten

Am 1. Januar 1944 ist eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichministers des Innern in Kraft getreten, die das in den eingegliederten Ostgebieten noch geltende polnische Bergrecht aufhebt und es durch die Vorschriften des preußischen Bergrechts, vor allem das preussische Berggesetz in seiner gegenwärtigen Fassung ersetzt. Damit wird in den in Frage kommenden Verwaltungsbezirken auch auf dem bergrechtlichen Gebiet weitgehend Rechtseinheit geschaffen. (RGBl. I Nr. 3 vom 12. 1. 1944).

Rückgabe gebrauchter Pappkartons ist Pflicht

Seit dem 12. Dezember ist die Anordnung des Reichsbeauftragten für Verpackungsmittel über die Erfassung gebrauchter Einzellpackungen aus Pappe in Kraft. Danach dürfen Zigaretten, Zucker, Kaffee, Waschmittel und andere abgepackte Waren an Verbraucher nur noch dann mit der Papphülle abgegeben werden, wenn der Käufer gleichzeitig eine leere alte Packung zurückgibt. Stichproben haben ergeben, daß sich offenbar noch nicht jeder Einzelhändler an diese neue Bestimmung gewöhnt hat. Der Reichsbeauftragte für Verpackungswirtschaft weist daher nochmals darauf hin, daß es sich hier um eine zwingende Vorschrift handelt. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung können nach der Warenverkehrsordnung bestraft werden. Es gibt nun zweifelhafte Ausnahmefälle, in denen es unbillig wäre, eine alte Verpackung zurückzufordern; die Anordnung berücksichtigt auch solche Sonderfälle. Sie legt die Entscheidung darüber, ob ausnahmsweise eine alte Verpackung nicht zurückgefordert zu werden braucht, in das pflichtgemäße Ermessen des Verkäufers. Aber sie fordert dabei die Anlegung eines strengen Maßstabes. Keineswegs dürfen die Ausnahmefälle zur Regel werden. Es liegt daher im Interesse jedes Käufers, künftig die alte, leere Schachtel beim Einkauf mitzubringen, wenn er die neue Ware nicht lose in die Hand gedrückt bekommen will.

Kein falsches Mitleid!

Uns wird geschrieben: Polnische Jugendliche und Kinder betätigen sich noch häufig als Taschendiebe oder wilde Händler und bestehlen und belästigen die Bevölkerung. Gelingt es der männlichen oder weiblichen Kriminalpolizei, einmal ein solches Bürschen auf frischer Tat zu erwischen und festzunehmen, dann schreit, brüllt und heult er aus kluger Berechnung, um auf diese Weise bei den Straßenspendanten Mitleid zu erregen und von diesen befreit zu werden. Leider ist dabei zu beobachten, daß viele Deutsche, besonders unsere Hausfrauen ohne jede Kenntnis des Sachverhalts Partei für solche meist gewerbsmäßig stehende Kinder nehmen. Diese verdienen aber absolut kein Mitleid, sondern vielmehr energische Bestrafung. Es ergeht deshalb an alle Volksgenossen die Bitte, die Kriminalpolizei in solchen Fällen nicht die Arbeit zu erschweren, sondern ihr dabei mitzuhelfen, solchen Verbrechern nachzusehen, und um nichts weiter handelt es sich hier, unschädlich zu machen.

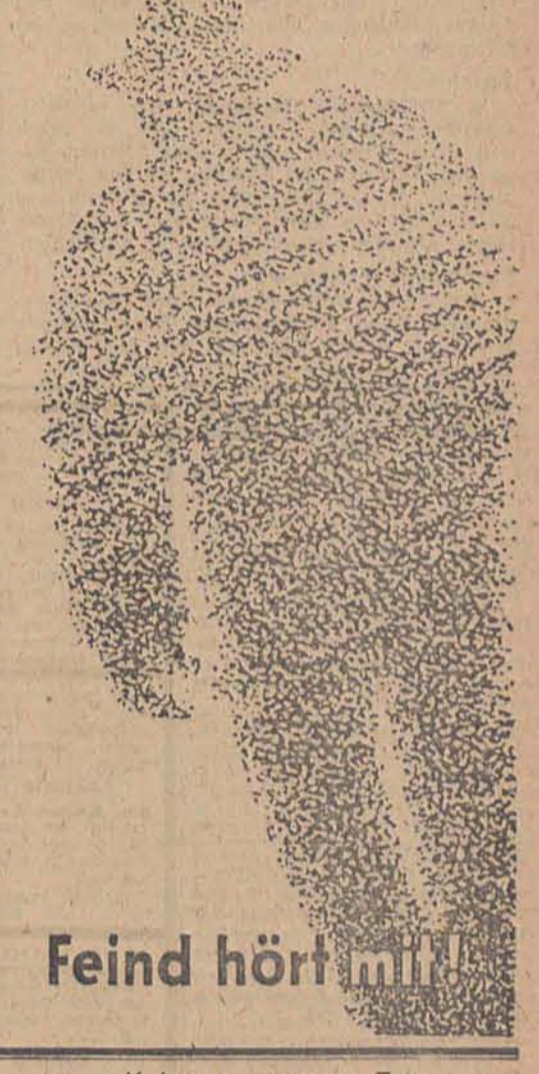
Wir verdunkeln heute von 17.10 bis 7.20 Uhr

Hier spricht die NSDAP.

Og. Sporthalle. Heute Dienstag 20 Uhr Ortsgruppenheim, Adolf-Hitler-Straße 165, Stabsbesprechung. Og. Friseurplatz. Heute Dienstag 20 Uhr Ortsgruppenheim, Krefelder Straße 8, Führerbesprechung. Og. Helmschuh, Heute, Dienstag, Og.-Heim, Züchner Gasse 27, Stabsbesprechung mit Pl. und Führern der angeschlossenen Gliederungen. Og. Südring. Dienstag, 20 Uhr Og.-Heim, Stabsbesprechung mit Amisleitern der Partei und angeschlossenen Verbänden sowie Führern der Gliederungen Og. Flughafen, Sonder-schulung für alle Pl. 19.30 Uhr Schwarzstraße 1, (Halte-stelle Donaustraße), Og. Fichtenhof, Dt. Frauenwerk, Dienstag 18.30 Uhr Arbeitsbesprechung der Abt. Zellen- und Blockfrauenaktivitäten.

Rassenpolitisches Amt. Donnerstag 20. Januar 19 Uhr Dienstabesprechung Sitzungssaal der Kreisleitung. Teilnehmer: Kreisamtsstab und Ortsamtsleiter des Rassenpolitischen Amtes und des Reichsbundes Deutsche Familie. Vertreterzwang!

Und es gehört zu den Kriegsaufgaben des Einzelhändlers, das abgelieferte Packmaterial zu sammeln und mindestens einmal monatlich dem Altpapierhandel abzuliefern. Nur wenn alle alten Packmittel der Pappenerzeugung wieder zugeführt werden, ist die weitere Belieferung abgepackter Waren gesichert. Denn das Altpapier gehört heute zu den wichtigsten Rohstoffquellen für neue Packmittel.



Feind hört mit!

Neuer Gauleistungswettbewerb unserer Kleingärtner

Der im vergangenen Jahr vom Landesbund der Kleingärtner durchgeführte Leistungswettbewerb fand seine besondere Anerkennung darin, daß der Gauleiter und Reichshauptkammerpräsident Greiser als Schirmherr des Landesbundes für die Sieger einen Beitrag 1000 RM zur Verfügung stellte. Maßgebend für die Bewertung der einzelnen zum Wettbewerb gemeldeten Gärten waren die Fragen der Gartenwirtschaft, wie Gartengliederung, erhöhte Gemüseanbau, Kompostwirtschaft, Bodenpflege, Schädlingsbekämpfung usw., und die unter den heutigen Verhältnissen erschwerte Möglichkeit der Bearbeitung durch die Frauen, deren Männer an der Front stehen oder durch anderweitige Tätigkeiten stark in Anspruch genommen sind. Im Laufe des Jahres erfolgte durch eine Sachverständigen-Kommission un-

ter Mitwirkung der Fachberater Begehungen der Anlagen, bei denen der Zustand der Gärten bewertet wurde. Zwar haben sich in einzelnen Orten besondere Schwierigkeiten ergeben, aber gerade heute müssen sie unter allen Umständen gemeistert werden. Bei der Feststellung des Ergebnisses des Wettbewerbes ergab sich folgendes: Die Beteiligung der Vereine am Wettbewerb, an der Gesamtzahl der bestehenden Vereine gemessen, betrug in der Stadt Posen 50%, in dem gesamten Gau ausschließlich Posen aber nur 20%. An Siegern stellten die Posenener Vereine ebensoviel wie das übrige Gaugebiet. Besonders anzuerkennen ist hierbei, daß sich unter den Preisträgern fünf Frauen deren Männer im Felde stehen, befinden. Hoffentlich bringt das Jahr 1944 eine stärkere Betätigung als bisher.

Allgemeines Staunen in der Runde. „Katzenaugen“

„Ja, sie sieht in stockfinsterner Nacht. Wie unser Spieß, nur noch viel besser. Als man die Dunkelheit geradezu schneiden konnte, sagte sie plötzlich: Klaus, Sie sind aber heute wirklich schlecht rasiert!“

Ein Bekannter klagte Karl Valentin: „In letzter Zeit kann ich meine Gedanken gar nicht mehr ordentlich zusammennehmen.“ Valentin nickte: „Ja, so ist es manchmal; 's san bloß Klonnigkeiten, aber man bringt's net.“

Ein Kollege lobte gegenüber Hans Moser eine kleine Weinkneipe in Wien über den grünen Klee: „Haas, dort bekommt man noch den ältesten Burgunder, den süßesten Madeira, und...“ Hans unterbrach: „I was! I war auch schon dort, und hatte einen leichten Mosel bestellt.“

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft
In Saqara, in Ägypten, ist ein aus der sechsten Dynastie stammendes Grab entdeckt worden, das noch völlig unberührt war. Es enthält den Sarkophag des Prinzen Phanshepes und eine große Menge wertvoller aus seiner Zeit stammender Schmuckstücke. Das besonders Auffallende an dem Grab ist, daß die Mumie einen breiten Goldgürtel und eine Spange mit dem Porträt des Prinzen trägt. Auf der Rückseite der Spange findet man Namen und Titel des Prinzen.

Dichtung
Deutsche Dichtung an der Lapplandfront. Die bekannte deutsche Vortragskünstlerin Asta Südhof hat in Riga, Reval und Mitau Dichtungen von Goethe vorgetragen. Immer war das Publikum aufs äußerste gefesselt, bezeugte es seine Dankbarkeit durch herzlichen Beifall. Generaloberst Dietl hat die Künstlerin eingeladen, in diesem Monat an der Lapplandfront deutsche Dichtung zu sprechen.

Theater
Eine Immermann-Aufführung. Im Rahmen von Kulturtagen, die von der Stadt Eibing für Anfang Februar vorbereitet werden, soll auch Karl Immermanns romantisches Lustspiel „Die Prinzen von Syracus“ aufgeführt werden.

Neue Bücher
Wir Tiere sind ja gar nicht so Plaudereien. Beobachtungen und Versuche aus dem Tierreich mit 182 Abbildungen von Bernhard Grzimek. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Wenn man sich in das Buch vertieft, so freut man sich der Bekanntheit mit einem Tierfreund, der Tierpsychologie ist und es als seine Aufgabe ansieht, die Eigenart jedes Tieres wissenschaftlich zu erforschen. Dr. med. vet. Grzimek erzählt u. a. von Uta, dem Schlangenmännchen, von dem Backfisch Mendel und seinen anderen Hausgenossen, die er bei sich aufgenommen hat, um ihre Tiersele zu studieren. Ein prachtvoll geschriebenes und bebildertes Buch! Adolf Kargel

Lotte hat Katzenaugen

Lotte war der Stern der Kompanie. Sie war Verkäuferin in dem Laden, der der Kaserne am nächsten lag. Und wie das bei Soldaten so ist: Ihrer hundertsechzig bildeten sie sich ein, zu den Bevorzugten Lottes zu zählen.

Jeder einzelne schmiedete seinen Offensivplan, wobei er die Gesetze militärischer Taktik streng beobachtete. Fridolin war am ersten fertig. Er kam mit geschwollener Backe zu Lotte. „Die Lotte“, berichtete er, „ist aber trotz- dem ein Prachtmädel. Sie hat Mut, und sie macht kein Hehl daraus, daß sie die Frechheit liebt.“

Als nächster Kandidat startete Herbert. „Die Lotte“, berichtete er, „ist ein Engell. Außerdem ist sie klug. Sie hat mir gleich klar gemacht, daß wir eben nicht zusammenpassen. Na, das ist ein klares Wort ist doch immer noch besser als eine spätere Enttäuschung.“

„Man müßte einen Sturmangriff machen!“ rief Otto, Karl und Klaus, die man als unerschrockensten Kleblatt kannte. „Dabei würde das Opfer geben, aber einer von uns würde die Lotte schließlich doch erobern. Man müßte das mal überlegen!“

Otto, Karl und Klaus überlegten es sich. „Wir laden sie alle drei ein“, beschlossen sie, „um besten wohl zu einem abendlichen Spasibergang. Da hat sie dann Auswahl, und wahrscheinlich wird sie sich für einen von uns ent-

Das Instrument, das weint und lacht / Saxophon begeisterte schon Paganini

Vor 50 Jahren starb in Paris Adolphe Sax, der Erfinder des Saxophons.

Es war vor etwa einem Jahrzehnt, daß man das Saxophon als typisches Jazzinstrument verbannen wollte. Doch fanden sich damals bald Fachleute, die nachwiesen, daß es sich hierbei um ein alteingebürgertes Blasinstrument handelt, das ursprünglich besonders von Militärkapellen viel verwendet wurde und also von der „Negermusik“ nur mißbraucht wurde. Sein Schöpfer war der bekannte Instrumentenmacher Adolphe Sax, der am 6. Februar 1814 zu Dinant geboren wurde. Der Junge Sax besuchte das Konservatorium in Brüssel und machte sich zunächst um die Vervollkommnung von Bassklarinette und Klarinette verdient. Im Jahre 1842 begab er sich nach Paris, wo er mit der Erfindung eines neuen Blasinstruments, des nach ihm benannten Saxophons, bald die Aufmerksamkeit der Fachwelt erregte. Ein französi-

scher Komponist schenkte in seiner Begeisterung über diese Konstruktion die 20.000 Franken, die ihm Paganini geschickt hatte. Sax zur Vervollkommnung seines Instruments. Der kluge Instrumentenmacher baute nun das Saxophon in acht verschiedenen Größen und übertrug seine und seines Vaters Erfahrungen über die beste Resonanz der Röhren auch auf die Herstellung von Hörnern, Trompeten, Tubas usw., denen er in ihrer neuen Gestalt die Namen Saxhorn, Saxtomba und Saxtuba gab. Später wurde der verdiente Mann auf einen Lehrstuhl für Saxophonspiel am Pariser Konservatorium berufen und starb am 4. Februar 1894, also vor kaum mehr fünfzig Jahren in der französischen Hauptstadt. Nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus wurde das Saxophon, dem man nachsagt, daß es „weinen“ und „lachen“ könne, auch in der deutschen Militärmusik eingeführt. Im Jahre 1937 erst hat man seinem Erfinder zu Dinant ein Denkmal errichtet.

Vormerken: Am Sonntag, dem 30. Jan. marschieren das gesamte Deutschland Litzmannstadt mit der NSDAP.

Aus unserem Wartheland

Gauhauptstadt

Erste Gemeinschaftstagung Reichsbahn und Justiz. Eine Arbeitstagung, die auf Einladung des Reichsbahndirektionspräsidenten unter Beteiligung des Oberlandesgerichtspräsidenten und des Generalstaatsanwaltes, der Landgerichtspräsidenten und Oberstaatsanwälte sowie anderer führender Persönlichkeiten des Justizdienstes und des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes des ganzen Gaues in Posen stattfand, vermittelte den leitenden Beamten der Justizbehörden einen Einblick in die Vielgestaltigkeit des Reichsbahndienstes. Der Präsident der Reichsbahndirektion gab einen Überblick über die besonderen Aufgaben, die der Deutschen Reichsbahn als wichtigstem Verkehrsträger im Kriege gestellt sind. Eine Reihe von Vorträgen hielten dann die Dezenten der Reichsbahndirektion. Die Teilnehmer hatten auch Gelegenheit das Bahnbetriebswerk Posen, die Arbeit auf den Stellwerken und mit einer Fahrt über den Verschiebebahnhof Posen diese bauliche Neuanlage kennenzulernen. Die Arbeitstagung fand ihren Abschluß mit einem Besuch der Güterabfertigung Posen, die mit ihrem Umladebetrieb die größte Dienststelle ihrer Art im Wartheland ist.

Neuer Schriftumsreferent beim RPA. Posen. Die Schriftumsabteilung des Reichspropagandamtes Wartheland in Posen wurde dem Referenten Karl Weise übertragen.

Weichselstadt (Alexandrow)

sk. Aktivierung der Parteiarbeit. Unter Vorsitz des Kreisleiters fand am Freitag im Sitzungssaal der Stadtverwaltung Weichselstadt eine erweiterte Kreisstabsbesprechung statt, an der auch die Ortsgruppenleiter und Amtskommissare teilnahmen. Zu Beginn berichtete Kreispropagandaleiter Scholz über die Berliner Tagung der Kreispropagandaleiter. Anschließend sprach Kreisleiter V. I. A. Schlick über eine weitere Aktivierung der Parteiarbeit. Dem ländlichen Charakter des Kreisgebietes entsprechend wird das Hauptgewicht auf Zellenversammlungen gelegt. Im Verlauf der Besprechung, zu der auch Oberlandrat Flechner erschienen war, wurden Umsiedlerfragen erörtert. In einer anschließenden Sonderbesprechung mit den Amtskommissaren unterrichtete der Oberlandrat über Verwaltungsaufgaben und Aufbaumaßnahmen, über dem Anschluß an das Stromnetz.

Tuschin

e. Miflungener Schmuggel. Der landwirtschaftliche Arbeiter Franciszek Loba, der Landwirt Piotr Wilinski und dessen Ehefrau Katarzyna, sämtlich aus Tuschin, wurden festgenommen, da sie Spinnstoffe, Strickwaren und für etwa 5000 kg. Eisenscheine nach dem Generalgouvernement einzuschmuggeln versuchten.

Brunnstadt (Osorkow)

Militärische Auszeichnung. Der Obergrenadier Egon Semler, Brunnstadt (Bismarckstraße 41), wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Kreisleiter Mees sprach erstmals wieder in Löwenstadt

Der weite, schön ausgeschmückte Kinosaal von Löwenstadt, der Stadt mit dem bekannten Schlachtenamen, war dieser Tage bis auf den allerletzten Platz besetzt, war es doch eine Kundgebung der NSDAP., die dadurch gekennzeichnet war, daß erstmals wieder der nach seinem Fronteinsatz und nach seiner schweren Verwundung in seine Ämter zurückgekehrte Kreisleiter und Landrat Mees als politischer Hoheitsträger unseres Litzmannstädter Landkreises zur deutschen Bevölkerung dieser Stadtgemeinde sprach. Und dies war kein Zufall, denn als Pg. Mees bereits vor vier Jahren eben vom Gauleiter mit der Führung dieses Kreisgebietes ringsum das Industriezentrum Litzmannstadt beauftragt war, da führte er auch seine erste große Versammlung an gleicher Stelle durch. Jetzt, da er wieder genesen, seine Arbeit als Kreisleiter und Landrat erneut aufgenommen hat, hatte er sich wiederum Löwenstadt als den Startplatz für seine politische Führungsaufgabe ausersehen. Und diese Tatsache wurde in einem stimmungsvollen Begrüßungsgedicht zum Ausdruck gebracht, das ein BDM-Mädel vortrug und gleichzeitig dem Redner einen Blumenstrauß überreichte.

Die eindrucksvollen Worte des Kreisleiters waren von einem unbedingten Siegesglauben getragen und hatten deshalb besonderes Gewicht, weil sie aus dem Munde eines Mannes kamen, der selbst in vorderster Linie das bewährte, was er stets in seinen Ansprüchen von der Parteigenossenschaft forderte; die bis zur letzten Folgerung opferfreudige Kameradschaft der Tat! Seine packenden, oft von starker Zustimmung unterstrichenen Ausführungen waren ein flammender Appell zur lückenlosen Mitarbeit jedes einzelnen überall da, wo er auch hingestellt werde. So konnte Pg. Mees

Der große Bernsteinweg berührte einst Kreis Kempen

Im Vorjahr sollte im Zuge der Umgestaltung des Kempener Stadtbildes der pyramidenartige Hügel am Richard-Wagner-Park abgetragen werden. Hierbei fand man, wie wir bereits ausführlich berichteten, eine Begräbnisstätte der illyrischen Bauernbevölkerung unseres Gaues. Unter der Leitung des Kustos Dr. Möhren (Kallisch) vom Landesamt für Vorgeschichte waren sachkundig diese Gräber freigelegt und die vorgeschichtlichen Funde sichergestellt worden. Über hundert solcher Gräber wurden festgestellt und manche wertvollen Funde gemacht; sie geben uns wertvollen Einblick in die Vorgeschichte unseres Gaues. Die Siedlung bei Kempen hatte ein ungefähres Alter von 2700 Jahren, hat also etwa um 700 vor der Zeitwende bestanden. Grab lag hier neben Grab. Eine Steinsetzung umgab die Urne mit dem Leichenbrand, mitunter war dieser auch daneben gestreut. Töpfe, Schalen und Tassen standen als Beigefäße herum. Man fand aber kaum noch Spuren von Beigaben an Lebensmitteln. Dagegen fand man zahlreiche Schmuckgegenstände, so z. B. einige kleine Bronzenadeln und auch Eisennägel, ein Töpfchen mit roter Schminke, der Lebensfarbe

nicht allein auf das Verweisen, was Deutschland in diesem Zweiten Weltkrieg alles Gewaltige schon erkämpft und geleistet, sondern auch darauf, daß wir außer unseren ausgezeichneten Kriegswaffen an den Fronten, in der Hand der besten Soldaten der Welt, noch eine ganz besondere Waffe besitzen, die kaum ein anderes Volk sein eigen nennt wie wir. Es ist die nie versagende Kraft der deutschen Herzen, die Heimat und Front so eng miteinander verbindet, sich da wie hier bewährt. So muß auch in Zukunft immer noch mehr die verpflichtende Erkenntnis sich Bahn brechen, daß all unser Tun, alles Kämpfen und alle Arbeit von dem unablässigen Willen getragen sein muß, täglich neu ein sichtbares Bekenntnis für Deutschland abzulegen. Und gerade in unserem noch von fremdem Volkstum durchsetzten Ostraum, müsse sich jeder Deutsche in seiner Haltung und in seinem Schaffen als ein wirklich wertvolles Glied unserer großdeutschen Volksgemeinschaft beweisen. Schon äußerlich müsse sich jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau durch das Tragen von Abzeichen auch auf dem Mantel, als Angehöriger unserer großen Nation zu erkennen geben. Auch diese scheinbare Äußerlichkeit bedeute ein sichtbares Bekenntnis zur Bewegung wie zu unserem Volkstum, zu Führer und Volk.

Mit einem Blick in den weiten Saal stellte der Kreisleiter fest, was sich wie hier allenthalben in unseren Wartheland zum wirklich deutschen Gesicht gegenüber der Zeit von vor vier Jahren gewandelt habe. Er schloß mit dem Appell an alle, die äußerste Kraft der Hände und der Herzen zusammenzunehmen für den uns sicheren Endsieg! Die Kundgebung war von musikalischen Darbietungen umrahmt.

und als Spielzeug für Kinder eine Klapper. Wenn auch die gefundenen Gefäße fast gar nicht verziert waren, so zeigten sie doch eine vollendete Formgebung. Diese Ausgrabungsarbeiten wurden im vergangenen Jahre nun zum Abschluß gebracht. Sie erbrachten den Beweis, daß das Land um Kempen von jeher germanisch und urdeutsch gewesen ist. Neben den illyrischen Gräbern fand man Urnenfelder bei Balbersdorf, Bischof und Fürstlich Neudorf — hier fand man in einzelnen Urnen auch eiserne Griffel und kupferne Ringe. Bei Groß Kessel wurden bronzene Schalen und Spangen zutage gefördert. Weitere vorgeschichtliche Begräbnisstätten wurden in Wolfsfurt, Braunhütten, Moosdorf und Schemmigen getätigt. Alle diese Funde bestätigen anschaulich genug, daß der Kreis Kempen in der Vorzeit von illyrischen, keltischen und wandalischen Stämmen bewohnt war. Bei Dorf Schlaube wurden römische Münzen mit dem Bilde der Faustina, der Gattin des Kaisers Antonius Pius (161 n. d. Ztw.) gefunden. Dies ist ein Beweis, daß die Bernsteinstraße der Römer, dieser alte Handelsweg, dicht am Kreise Kempen vorbeiführte.

Dorfgeschichte wird aufgezeichnet

Ein Dorfbuch wurde vom Deutschen Volkshilfswerk der Deutschen Arbeitsfront geführt. Es enthält die Chronik der dörflichen Gemeinschaft und jeder Familie. Außerdem sind die Lage des Dorfes und seine Schicksale eingetragen. Der Studentinnen-Einsatz, zwar die Einsatzleitung Ost, hat jetzt zwei Studentinnen höherer und mittlerer Semester für die Aufgabe im Wartheland abgestellt. Jede Studentin lebt in ihrem Dorf und an die Herkunft und Geschichte der Siedlerfamilien, die jetzt im Warthegau siedeln sind, fest.

L. Z.-Sport vom Tage

Die Eisenbahner und der Sport
Es ist aufgefallen, daß die meisten der deutschen Eisenbahner, denen der Führer dieser Tage Auszeichnungen verlieh, vor allem die Angehörigen der jüngeren Jahrgänge, das Reichssportamt tragen. In dem größten sozialistischen Unternehmen der Welt, wie es der Führer einnannte, hat der Sport seit langem vorbildliche Wirkung erfahren. Zahlreiche Stätten für Sportfreizeitgestaltung wurden für die Eisenbahner gebaut, und die Reichsbahnsportvereine nehmen Reichsbund für Leibesübungen eine geachtete Stellung ein. Daß sie dies mehr zahlen- als leistungsmäßig tun, entspricht der Auffassung und dem Dienst des Eisenbahners, der — soweit er Zügen fährt — auch zeitlich für den Wettkampftun immer zur Verfügung steht. Trotzdem ist Reichsbahnsportler schon mancher Deutsche sterblich errungen worden. Im Mittelpunkt steht die Breitenarbeit, deren Früchte man stich zwar nicht erfassen kann, die sich aber gerade jetzt in einer Zeit höchster Anforderungen bemerkbar bewährt. Denn wer gewohnt ist, schnelles Ballspiel durchzustehen, wer sich im Ring Härte errungen hat und wer beim Laufen jeden Punkt durch seine Willenskraft zu gewinnen gewohnt ist, der meistert auch jeden Punkt nach stundenlangem Fahren auf Führerstand leichter als ein anderer. Die Führung, die geistige und körperliche Spannkraft, die den Sport im Frieden erfahren haben, findet ihren Lohn.

Waldlauf mit guten Zeiten
Da die Beteiligung zu dem Waldlauf am vergangenen Sonntag in Litzmannstadt nur gering war, wurde er nur in einer Klasse gelaufen. Frauen fehlten ganz. Die erzielten Zeiten von 3000 m können, trotz der verbleibenden Strecke, als beachtet werden. Erzielte Zeiten: 1. (Orpo) 10:53,5 Min., 2. Matusberger (Stadt) 11:02 Min., 3. Gofler (Orpo) 11:12 Min., 4. Schiller (Orpo) 12:04 Min. Gesamtwertung der besten Läufe: 1. Matusberger, 4 Pkt., 2. und 3. Schiller und Gofler, je 7 Pkt.

Danzigs Turnerinnen für Litzmannstadt
Nach Berlin hat jetzt auch Danzig seine Mannschaft für den am kommenden Sonntag in Litzmannstadt geplanten Dreistädtekampf Litzmannstadt-Danzig-Berlin der Turnerinnen namhaft gemacht. Sie besteht aus der Gaumeisterin Gertrud Berlin-Brandies (TuS, Danzig), Edith Zielke (Ruth, Rauthenberg, Charlotte, Tormow, beide Zoppot) und Ruth Scholender (TuS, Danzig). Die gleiche Mannschaft schlug Königsberg mit 5:0 und wird in Danzig für sehr stark angesehen.

Berliner Boxer kommen nach Litzmannstadt
Der Boxsport bereitet für den 27. Februar eine größere Veranstaltung in Litzmannstadt vor, der auch auswärtige Gäste mitwirken sollen. Für diesen Kampfplan neben den Berliner Boxern auch die der Gaue Oberschlesien und Niederschlesien eingeladen worden.

FAMILIENANZEIGEN

Y Kuri und Horstel haben ein Schwesterchen bekommen, INGRIT. In dankbarer Freude Mandä Ewald geb. Kuhnert, z. Z. Krankenhaus „Bethlehem“, Otto Ewald, z. Z. bei der Wehrmacht.

Y SIEGRID, 14. 1. 1944. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Oblegr. Gustav Klatt, z. Z. bei der Luftwaffe im Osten und Frau Isold geb. Zell, Litzmannstadt, Schellienstraße 57.

Y RICHARD EDUARD. Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Wilhelm Klukas (z. Z. Wehrmacht) und Frau Otilie geb. Sikora, Litzmannstadt, Meisterhausstr. 147/16.

Y Die glückliche Geburt unseres vierten Kindes — GUDRUN — zeigen in großer Freude an: Erika Degener geb. Parlow, Dipl.-Hdl. Günter Degener, Berufsschuldirektor, z. Z. bei der Wehrmacht, Litzmannstadt, den 15. 1. 1944, Vandalenstr. 13, z. Z. St. Johannis-Krankenhaus, Spinnlinie 195.

OO Ihre Verlobung geben bekannt: LYDIA STURM, WERNER ZURMUHLEN, z. Z. bei der Wehrmacht, Litzmannstadt — Halle Westfalen.

OO Ihre Verlobung geben bekannt: SOPHIE BENZ, Oblegr. BRUNO JINDRA, Litzmannstadt — Bad Allheide.

OO Ihre Vermählung geben bekannt: UHJ. HELMUT KOWALEWSKI, z. Z. bei der Wehrmacht, und RITA KOWALEWSKI geb. Stöbner, Berlin-Litzmannstadt, Von-Plattenberg-Str. 13/48, 18. Jan. 1944.

Auf das tiefste erschüttert geben wir bekannt, daß mein heißgeliebter Mann, herzlicher Vati, teurer Bruder, Schwager, Onkel, Vetter u. unvergessener Schwiegervater, der Pz.-Grenadier

Leopold Schlegel geb. am 1. 11. 1909 in Litzmannstadt, am 15. 1. 1944 in einem Lazarett gestorben ist. Die Trauerfeier findet am 19. 1. 1944 um 15 Uhr von der Leichenhalle Gartenstraße aus statt.

In tiefer Trauer: Die Gattin Eil Schlegel, geb. Koschek, nebst Kindern sowie alle Verwandten. Litzmannstadt, Engelstraße 17.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 15. 1. 1944 unseren jüngsten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alfons Ratke im Alter von 14 Jahren plötzlich zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer: Die Eltern, eine Schwester, zwei Brüder, ein Schwager, zwei Neffen und Großmutter, Vater, Trauerfeier findet am 20. 1. 1944 um 13 Uhr von Trauerhause, Natolin 39, aus statt.

Nach langem Leiden verschied am 15. 1. mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Artur Heine im Alter von 49 Jahren und 3 Mon. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 14. 1. 1944, um 14 Uhr vom Trauerhause, Ober-Wionsch, aus statt.

In tiefer Trauer: Die Gattin Berta Heine, geb. Wotsch, zwei Söhne, einer bei der Wehrmacht, Tochter Erna und Schwiegersohn.

Nach langem Leiden entschlief am 15. 1. meine liebe Gattin, unsere treugewandte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante, Großmutter und Urgroßmutter

Antonie Schmelgel geb. Blakowski, im Alter von 84 Jahren. Die Beerdigung findet am 18. 1. 1944 um 14.30 Uhr vom Trauerhause, Böhmisches Linie 120, aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Am 15. 1. 1944 verschied nach kurzem schwerem Leiden im 72. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Pudritz geb. Wblife. Die Beerdigung findet heute, den 18. 1., um 14.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Breslauer Str. 40.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 15. Januar 1944 unsern kleinen Liebling

Siegfried Waldemar Körner geb. am 2. 11. 1941, abzurufen. Er folgte seinem, für Großdeutschland gefallenen Vati nach fünf Monaten in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: Die Mutti, Großeltern und alle Verwandten. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 18. 1. 1944, um 11 Uhr vom Trauerhause, Schieratz, Hauptstraße 9, aus statt.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied am 15. d. M. um 19.30 Uhr unser lieber Bruder und Onkel

Edwin Krüger aus Bialystok im Alter von 81 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Dienstag, den 18. Januar 1944, um 14 Uhr, von der Leichenhalle des deutschen Friedhofs in Görnau aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied sanft nach Gottes unerforschlichem Ratschluss am 16. Januar 1944 meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Julianna Goltz geb. Nitsche. Die friedlich Entschlafene erreichte ein selten hohes Alter von fast 87 Jahren. Die Beerdigung unserer lieben Toten findet am Mittwoch, dem 19. Januar, um 14.30 Uhr auf dem Friedhof Grabenlicke, Rubinweg 29, statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Karlohof (Grabenlicke)

Nach langem schwerem Leiden verstarb den 16. 1. 1944 um 15.30 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

August Reschke Zimmermannmeister im Alter von 80 Jahren. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am 19. 1. 1944 um 15 Uhr vom Mausoleum aus auf dem deutschen Friedhof in Pabianitz statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Pabianitz, Admiral-Schoer-Gasse 14.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 16. 1. 1944 meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Julius Neumann Verwaltungsmittel, d. Industriewerke E. Eisert u. Gebr. Schwelker AG. nach langem Leiden im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 19. 1. 1944, um 14 Uhr vom Trauerhause, Bückeburgstr. 6, aus auf dem Friedhof Gartenstraße statt.

In tiefer Trauer: Die Gattin Olga Neumann, geb. Gehlert, u. Söhne.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 14. 1. 1944 meinen lieben Gatten, unseren Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Ludwig Stephan im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 18. 1. 1944, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Suirfelder Straße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief nach kurzem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, herzensgute teure Mutti, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Olga Goczynski geb. Kares, im blühenden Alter von 32 Jahren. Die Überführung unserer teuren Entschlafenen findet am Dienstag, dem 18. 1., um 16 Uhr nach der heiligen Kreuzkirche, die Beerdigung am Mittwoch, dem 19. 1., um 13.30 Uhr nach vorausgehender Messe, die um 10 Uhr vormittags abgehalten wird, auf dem Friedhof Gartenstraße statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Röntgenröhrenuntersuchung, Annweller Weg 6.
Am 19. Januar 1944: Deutsche Frauen der Ortsgruppen: von 8—10 Uhr: Spinnlinie. — Deutsche Männer der Ortsgruppen: von 10.30—12.30 Uhr: Karlohof, Sporthalle; von 12.30—13 Uhr: Goldenau; von 14—16 Uhr: Spinnlinie; von 16—17 Uhr: Clauswitz, Volkspark.

20/44. Lebensmittelausgabe für den 59/60. Versorgungsabschnitt für die Zeit vom 7. 2. bis 4. 1944. 1. Ausgabe für deutsche Bezugsberechtigte und gleichgestellte nichtpolnische Minderheiten. Die neuen Lebensmittelausgaben sowie die Raucher- und Seifenkarten werden den deutschen Bezugsberechtigten und den gleichgestellten nichtpolnischen Minderheiten diesmal wieder durch die Beauftragten der Partei in die Wohnungen gebracht. Die Bezugsberechtigten werden gebeten, die Karten Donnerstag, 27. Januar, und Freitag, 28. Januar, in ihren Wohnungen in Empfang zu nehmen. Leistungspolien erhalten ihre Karten am Donnerstag, 27. Januar, in der Zeit von 8—19 Uhr in der zuständigen deutschen Bezirksstelle. Wegen der Vorbereitungsarbeiten für die Kartenausgabe werden die Bezirksstellen in der Zeit von Mittwoch, 19. Januar, bis einschließlich Mittwoch, 26. Januar, geschlossen. Nur für dringende Fälle in der Ernährung ist in der gleichen Zeit ein verkürzter Publikumsverkehr. Der Spätdienst am Donnerstag, 20. Januar, fällt aus. 2. Die Ausgabe an Angehörige des polnischen Volkstums ist wieder in der zuständigen Bezirksstelle. Die Ausgabekarte werden noch bekanntgegeben. 3. Teil- und Vollselbstversorger erhalten ihre Karten wie bisher in der Selbstversorgerabteilung (Hauptstelle). Die Ausgabekarte werden noch bekanntgegeben. 4. Jeder Bezugsberechtigte wird darauf hingewiesen, daß Lebensmittelausgaben ohne Namensangabe ungültig sind. Für vorliegende Ausgabe oder abhandelekommene Lebensmittelausgaben wird kein Ersatz gewährt. Litzmannstadt, den 14. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

25/44. Verteilung von Niederwild. Bei nachstehenden zum Niederwildverkauf zugelassenen Kleiverkäufern kommt ab sofort auf den Abschnitt 8 IV der Zuckerkarte laut nachstehender Nummernfolge Niederwild zur Verteilung: Hohenstein G. Nr. 1131—1280, Schwinger Alfons Nr. 4296—4545, Steidel Arno Nr. 3830—4335, Schäfer Paul Nr. 606—815, Schulz Johannes 301—450. Die Verbraucher werden angehalten, das ihnen zustehende Wild schnellstens abzunehmen. — Verbraucher, die ihre Nummernfolge nicht einhalten, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Litzmannstadt, den 17. Januar 1944. Der Oberbürgermeister, Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Nr. 24/44. Abschnitte 62 bis 64 der Kartoffelkarten. Diejenigen Verbraucher, denen von ihrer Kartoffelkarte die Abschnitte 62, 63 und 64, gültig für die Zeit vom 1. 5. bis 23. 7. 1944, von ihrem Einzelhändler abgetrennt wurden, ohne beauftragt worden zu sein, werden aufgefordert, sich zwecks Regelung dieser Angelegenheit in den Tagen von Mittwoch, 19. 1., bis einschließlich Sonnabend, 22. 1. 1944, im Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Hermann-Göring-Straße 65, Zimmer 401, zu melden. Die Abfertigung ist am Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 8 bis 15 Uhr durchgehend, am Sonnabend von 8 bis 12 Uhr. Berufstätige haben außerdem die Möglichkeit, Donnerstag von 16.30— bis 19 Uhr abgefertigt zu werden. Litzmannstadt, den 17. Januar 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Der Bürgermeister Turek. Lohnsteuerkarten 1944/46. Gemäß § 10 der Lohnsteuer-Durchführungsbestimmungen wird bekanntgegeben, daß die Zustellung der Karte auf Grund der Personenaufnahme vom 10. 10. 1943 ausgestellten Lohnsteuerkarten 1944/46 beendet ist. Gefolgschaftsmitglieder, die am Tage der Personenaufnahme — 10. 10. 1943 — in Turek ihren Wohnsitz hatten, und denen keine Lohnsteuerkarte 1944/46 zugestellt worden ist, können die Ausschreibung einer Lohnsteuerkarte gemäß § 11 der LSDB. im Südlichen Steueramt, Turek (Stadtverwaltung), Adolf-Hitler-Platz 1, Zimmer 2, sofort beantragen. Jedes Gefolgschaftsmitglied hat die erhaltene Lohnsteuerkarte 1944/46 seinem Betriebsführer abzugeben. Turek, den 12. Januar 1944.

Der Amtskommissar von Tonnigen Stadt und Land. Bekanntmachung. Frau Hilda v. Renner, geb. 7. 6. 1904, wohnhaft in Gut Kleefeld hat ihre Kleiderkarte Nr. 204763 verloren. Die Kleiderkarte wird für ungültig erklärt. Der Finder wird aufgefordert, sie bei dem Unterzeichneten abzugeben. Mißbräuchliche Benutzung wird strengstens bestraft. Tonnigen, den 15. Januar 1944. Der Amtskommissar.

VERLOREN

Schwarze Handtasche mit Inhalt verloren; Rückwärtiger Ausweis und Haushaltspaß, Raucherkarte, DRK-Ausweis der Natalie Schön sowie 5 Reichsleiderkarten, 9 Zuckerkarten auf den Namen Schön, 1 Reichsleiderkarte der Martha Stark. Gegen Belohnung abzugeben bei Schön, Dorf Wardzin 46, Kreis Litzmannstadt.

Graugrüner Lederhandschuh am 15. 1. Schlageterstr. oder Linie 6 verloren. Gegen Belohnung bei König, Schlageterstraße 9, W. 22, abzugeben.

Gold-Armbanduhr mit Gravierung verloren 16. 1. 1944 auf dem Wege Flottwellstr., Immelmannstr., Straße Heinrich des Löwen, Sportallee, Stadtdirektion. Gegen Belohnung abzugeben Finkstraße 9, W. 10.

2 Fettkarten Kid auf die Namen Jürgen und Karin Kaufmann verloren am 13. 1. 1944 auf dem Wege Molkstr. — Schlageterstr. Der erliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung abzugeben Schlageterstr. 139, W. 7.

KONZERTE

Städtisches Sinfonieorchester — Städtisches Musikfesteamt, Dienstag, 18. Januar 1944, um 19 Uhr, Sporthalle am Hitler-Jugend-Park: 4. Sinfoniekonzert des Städtischen Sinfonieorchesters. Solist: Tibor de Machula, Berlin — Violoncello, Leitung: Adolf Baurte. Johannes Brahms, Tragische Overtüre; Joseph Haydn, Konzert für Violoncello; Franz Schubert, Sinfonie VII C-dur. Vorverkauf: Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65. 4. Konzert der Platzmiete.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Gasstätte Am Stadteich Görnau. Ab Montag, den 17. Januar d. J. täglich Mittagstisch. Dasselbe gut gepflegte Bier. Inhaber Rudolf Riegel.

Kinderbetten, Sitzmöbel, Kleinmöbel, Büromöbel gesucht. Angebote unter A 2626 an LZ. Vermittler auf Provisionsbasis erwünscht.

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Mottkow, Dienstag, 18. 1. 19. «Bildnis einer Frau». Fr. Verk. — Mittwoch, 19. 1. 14. «gestiefelte Kater». Fr. Verk. 19. «nis einer Dame». D-Miete. Teilverkauf. Donnerstag, 20. 1. 19. «Die Liebe großen Mannes». Freier Verkauf. Freitag, 21. 1. 19. «Bildnis einer Dame». H-Miete. Teilverkauf.

Kammerspiele, Gen.-Litzmannstadt — Dienstag, 18. 1. Geschlossen. Mittwoch, 19. 1. 19. Gastspiel Junk. Berlin. «Der Vetter aus Dierk». C-Miete. Teilverkauf. Donnerstag, 20. 1. 19. Gastspiel Harald Junk. «Der Vetter aus Dierk». D-Miete. Teilverkauf. Freitag, 21. 1. 19. Gastspiel Harald Junk. «Der Vetter aus Dierk». G-Miete. Teilverkauf.

Kabarett «Tabarin». Das neue lustige Programm! Täglich 18 Uhr.

Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Straße 13. Täglich das große Neujahrsspektakel «Sensationen-Attraktionen» u. a. Europa — Welt beste Clowns-Crosby. Werktag 18.30, sonntags 14 Uhr. Vorverkauf: Adolf-Hitler- und an der Abendkasse.

FILM THEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 13.30, 16 und 18.30 Uhr. Erstaufführung «Johann».

Capitol — Zietzenstraße 41 13.45, 16.15, 18.45 Uhr. 3. Woche Spitzenspektakel «Zirkus Royal».

Europa — Schlageterstraße 94. 13.30, 16, 18.30 Uhr. 4. Woche. «Der Traum».

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 13.30, 16 und 18.30. «Lache Palast».

Palast — Adolf-Hitler-Straße 106. 13.30, 16, 18.30. «Der unendliche Wald».

Adler — Buschlinie 123 16, 18.30 Uhr. «Münchhausen».

Corso — Schlageterstraße 53 13.30, 16, 18.30 Uhr. 6. Woche. «Der von Eschnapur».

Gloria — Ludendorffstraße 74/76. 16, 18.30 Uhr. «Floh im Ohr».

Mal — König-Heinrich-Straße 14. 14, 16, 18.30. «Ein kleiner goldener Ring».

Mimosa — Buschlinie 178. 16 und 18.30 Uhr. «Damals».

Muse — Breslauer Straße 173. 16.15 und 18.30 Uhr. «Peterle».

Palladium — Böhmisches Linie 16. 14, 16, 18.30 Uhr. «Die Gattin».

Roma — Heerstraße 84. 14, 16, 18.30. «Eine Nacht im Paradies».

Wochenchau-Theater (Theaterplatz) Meisterhausstr. 62. Täglich, ab Montag von 8 bis 20 Uhr. 1. Die große in Kinderwagen. 2. Poipourri. 3. Sonderdienst. 4. Ufa-Magazin. neueste Wochenchau.

Pabianitz 16 und 18.30 Uhr für Deutsche Jungfrau von Bischofsberg.

Görnau — Venus 17.30 und 20 Uhr. «Nanon».

Wirkholm — Kammerspiele 19 Uhr. «Der kleine Grenzverkehr».

Tuchingen — Lichtspielhaus 19 Uhr. «Der Unwiderstehliche».

Freihaus — Lichtspielhaus 16 und 18.30 Uhr. «Vorbestrafte».

Freihaus — Gloria-Lichtspielhaus 13.30, 16 und 18.30 Uhr. «Alles dem Hund».

Jugendliche zugelassen. * über 18 zugelassen, ** nicht zugelassen.